

2019/2

NEWSLETTER



SPEADY

Study of Personality Architecture and Dynamics

In der Winterausgabe unseres Newsletters berichten wir von wissenschaftlichen Forschungsprojekten, zu denen SPeADy-Daten beitragen. Außerdem stellen wir uns die Frage, wie attraktiv wir uns selbst und andere Menschen beurteilen. Unterscheiden sich Gruppen unterschiedlichen Alters und Geschlechts in ihrer Einschätzung? Welche Rolle spielt der eingeschätzte soziale Status? Und bewerten sich attraktivere Menschen auch positiver? Bei unserem Gewinnspiel verlosen wir diesmal ein spannendes Buch.

Aktuelles



Mit einer Posterpräsentation endete das studentische Forschungsprojekt.

Doktorarbeiten. Die Doktorandinnen Marthe Rump und Elena Büdenbender arbeiten im Rahmen ihrer Dissertationen mit den SPeADy-Forschungsdaten.

Frau Rump beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel von Lebensereignissen und dem subjektiv wahrgenommenen Wohlbefinden von Menschen. Sie plant zur Beantwortung dieser Fragestellung, Daten aus beiden Teilstudien zu verwenden und mithilfe verschiedener Analysen ihre Forschungsfragen zu beantworten.

Frau Büdenbender interessiert sich für den Zusammenhang und das Wechselspiel zwischen Werthaltungen und Persönlichkeitseigenschaften sowie deren Wechselspiel. Dazu nutzt sie die Selbst- und Bekannteneinschätzungen aus Welle 1 und Welle 2 der Studie, um Daten von Personen über einen längeren Zeitraum zu vergleichen. Dadurch können subjektive Urteile einer Person mit der Sicht von Bekannten verknüpft werden.

Studentische Projekte. Auch Studierende profitieren ganz direkt von der SPeADy-Studie und lernen anhand der anonymisierten Forschungsdaten den wissenschaftlichen Forschungsprozess im Rahmen forschungsorientierten Lernens kennen. Im Lehrmodul „Differentielle und Persönlichkeitspsychologie“ des Bachelorstudiums Psychologie unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Kandler hatten Studierende die Möglichkeit, sich zu Forschungsteams zusammenzuschließen und ihren eigenen Fragestellungen zum Thema „Persönlichkeit“ mit echten Forschungsdaten auf den Grund zu gehen. Am Ende dieses Projekts stand die Vorstellung der Ergebnisse im Rahmen einer Posterpräsentation (siehe Bild oben). Ohne die Teilnahme von so vielen Menschen am Forschungsprojekt SPeADy wäre diese Bereicherung des Lehrangebots nicht möglich gewesen! Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle erneut vielmals bei allen Teilnehmenden bedanken!

Subjektive Attraktivität

Die **Attraktivität** einer Person beeinflusst ihr soziales Umfeld. Die soziale Umwelt mag aber auch die eigene Attraktivitätseinschätzung beeinflussen.

Ob bei der Partnerwahl, der Einschätzung der Intelligenz, des sozialen Status oder des Gesundheitszustands unseres Gegenübers – abhängig von ihrer Attraktivität schreiben wir Personen ganz automatisch bestimmte Eignungen, Kompetenzen und Eigenschaften zu.

Attraktivität bezieht sich hierbei vor allem auf die Gesichtszüge einer Person. Ein symmetrisches und korrekt proportioniertes Gesicht wird als besonders attraktiv empfunden.

Um herauszufinden, welche Faktoren die Attraktivitätseinschätzungen beeinflussen, nutzen wir im Forschungsprojekt SPeADy vergleichende Vorgehensweisen. Unsere Studienteilnehmenden gaben dabei anhand einer Bewertungsskala ihre subjektive Attraktivitätsein-



Infobox: Wie kann Attraktivität gemessen werden?

In der Attraktivitätsforschung werden Fotos von Personen, die äußerlich dem Durchschnitt entsprechen, als Vergleichsbilder herangezogen. In Abgleich zu diesen Bildern soll von Probanden die eigene Attraktivität auf einer Skala von „viel unattraktiver“ bis „viel attraktiver“ eingeschätzt werden. Doch auch ohne Vergleichsbilder kann Attraktivität abgefragt werden: Die Teilnehmenden werden gebeten, sich mit anderen Menschen ihres Alters äußerlich zu vergleichen und den passenden Wert auf einer Skala anzukreuzen. So kann man messen, wie attraktiv sich eine Person selbst findet.

Darüber hinaus ist auch möglich, gute Bekannte hinsichtlich der Attraktivität einer Person auf die gleiche Weise, mit und ohne Vergleichsbild, zu befragen. So kann man messen, wie andere die Attraktivität beurteilen.

schätzung an, in Welle 1 mit einem und in Welle 2 ohne ein Vergleichsbild.

Anschließend wurden die Bekannten der Studienteilnehmenden befragt. Nun schätzten die Bekannten die Attraktivität der Studienteilnehmenden ebenfalls jeweils mit und ohne Vergleichsbild ein. Diese Bekannteneinschätzungen helfen, neben dem subjektiven Urteil der Teilnehmenden, auch ein Urteil von außen einzuholen. Noch objektiver wird das Urteil, wenn der Durchschnitt von mehreren Einschätzungen gebildet wird.

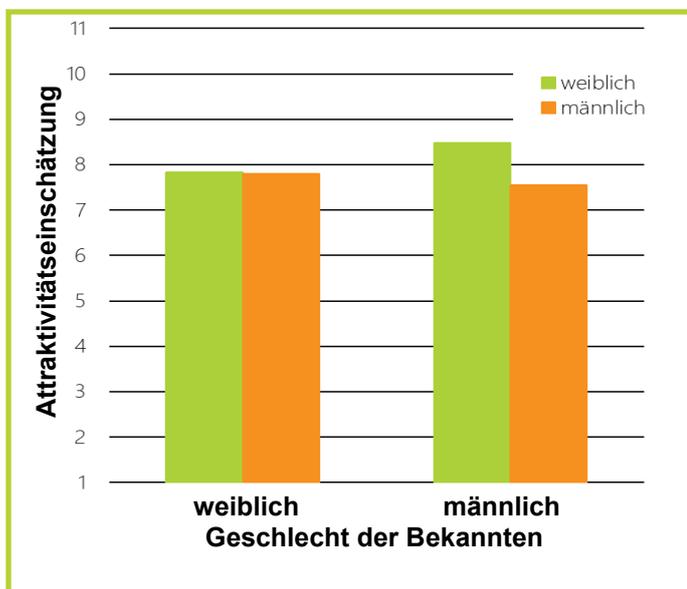
Nachdem die erhobenen Daten ausgewertet wurden, konnten Zusammenhänge zwischen der Attraktivitätseinschätzung und den eingangs erwähnten Merkmalen bestimmt werden. In unseren folgenden Analysen haben wir die Ergebnisse der Daten „mit Bild“ denen „ohne Bild“ gegenübergestellt – denn auch durch die Methode der Messung können Ergebnisse in einem verzerrten Licht erscheinen.

Attraktivität und Geschlecht

Um auszuschließen, dass Männer und Frauen bestimmte Fragen grundsätzlich unterschiedlich beantworten, wird oft zu Beginn einer psychologischen Datenauswertung geprüft, ob ein solcher **Geschlechtereffekt** vorliegt.

In unseren Daten zeigten sich bei den Selbsteinschätzungen keine Geschlechterunterschiede. Das heißt, dass Männer und Frauen sich selbst im Durchschnitt gleich attraktiv einschätzten.

Abbildung 1: Das Geschlecht der Bekannten hat Einfluss auf die Bekantteneinschätzung: Männer bewerten Frauen als attraktiver, aber nicht umge-



Bei den Bekantteneinschätzungen mit Vergleichsbild wurde jedoch ein solcher Effekt sichtbar: Frauen wurden attraktiver eingeschätzt als Männer. Auch in der Variante ohne Vergleichsbild zeigte sich dieser Geschlechtereffekt. Dieser Unterschied war darauf zurückzuführen, dass Männer Frauen als attraktiver einschätzten, wobei Frauen keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen machten (siehe *Abbildung 1*: oranger Balken für die Attraktivität der Männer, grüner Balken für die Frauen).

Infobox: Geschlechtereffekte

Es kann sein, dass bei bestimmten Fragen bestimmte Personengruppen ähnliche Antworten geben. So antworten Männer auf manche Fragen anders, als es Frauen tun würden. In einem solchen Fall spricht man in der Psychologie von einem Geschlechtereffekt.

Aber Vorsicht! Die Ergebnisse bezüglich Geschlechterunterschieden lassen sich nicht auf die Einzelperson übertragen. Nur, weil die meisten Männer im Durchschnitt Frauen als attraktiver einschätzen als andere Männer, muss das nicht jeder Mann tun.

Attraktivität und Alter

Weiterhin wurden Zusammenhänge mit dem Alter der Teilnehmenden untersucht. In unseren SPeADy-Daten konnten wir einen positiven Zusammenhang zwischen dem Alter und der Attraktivitätseinschätzung finden: Je älter die Teilnehmenden waren, desto attraktiver schätzten sie sich ein.

Dieses Ergebnis steht nicht im Einklang mit früheren Befunden, die darauf hinweisen, dass ältere Menschen sich selbst als weniger attraktiv bewerten. Womöglich deutet dieser Befund auf mehr **Selbstakzeptanz** im Alter hin: Mit steigendem Alter nimmt die Selbstakzeptanz zu und lässt Personen mit ihrem Äußeren

zufriedener sein. Im Einklang mit dieser Interpretation zeigte sich, dass die Bekantteneinschätzungen bzgl. Attraktivität nicht statistisch bedeutsam mit dem Alter der eingeschätzten Personen zusammenhängen.

Jedoch stimmten mit zunehmendem Alter die Selbsteinschätzungen stärker mit den Bekantteneinschätzungen überein. Hierfür ordneten wir alle Teilnehmenden zunächst verschiedenen Altersgruppen zu: Adoleszenz (14-20 Jahre), junges Erwachsenenalter (21-30 Jahre), mittleres Erwachsenenalter (31-45 Jahre), reifes Erwachsenenalter (46-60 Jahre) und höheres Erwachsenenalter (älter als 60 Jahre) und

bestimmten Korrelationen (siehe Infobox). Ungewöhnlich waren die Ergebnisse zu den Attraktivitätseinschätzungen mit Vergleichsbild. In der Grafik ist dieser Effekt als grün eingezeichnete Zick-Zack-Form gut zu erkennen (*Abbildung 2*). Hierbei könnte es sich um einen Messfehler handeln, denn es standen nur drei Vergleichsbilder von Personen im Alter von

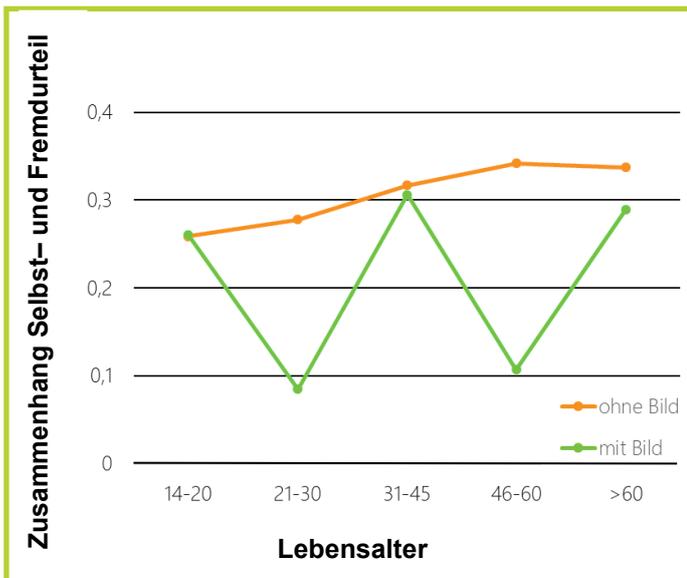
etwa 20, 40 und 60 Jahren zur Verfügung. So verglichen sich z. B. Teilnehmende im Alter knapp unter 30 und 50 Jahren oder knapp darüber mit unterschiedlich alten Personen. Das macht Altersgruppenvergleiche schwierig, weswegen in der SPeADy-Studie nicht mehr mit Vergleichsbildern gearbeitet wird.

Abbildung 2: Durch die Vergleichsbilder zeigte sich ein spannender Effekt.

Infobox: Was ist eine Korrelation?

In der Psychologie werden häufig Korrelationen bestimmt. Diese sind ein statistisches Maß zur Beschreibung des Zusammenhangs von Merkmalsausprägungen, beispielsweise zweier Persönlichkeitsmerkmale. Steigen die Ausprägungen von zwei Merkmalen gleichmäßig miteinander an, spricht man von einer positiven Korrelation.

Aber Vorsicht! Korrelationen erlauben keine Aussagen über den Kausalzusammenhang von Merkmalsausprägungen. Nur weil blonde Haare und blaue Augen hoch miteinander korrelieren, bedeutet das nicht, dass blaue Augen blonde Haare bedingen.



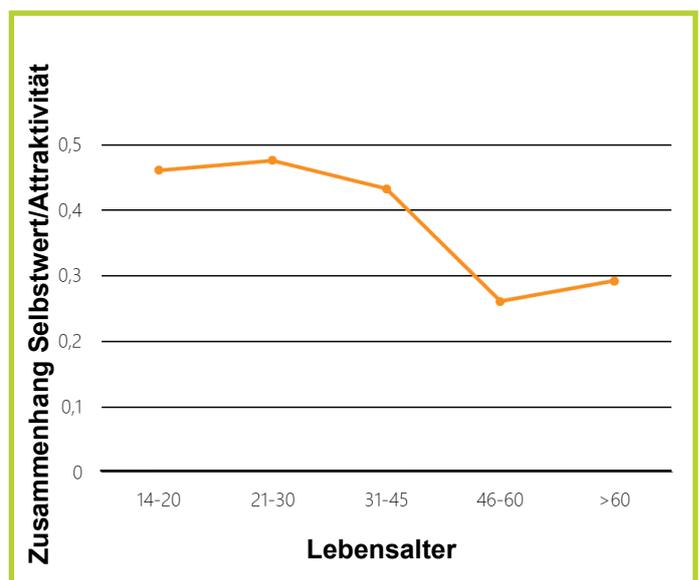
Attraktivität und Selbstwert

Anhand der SPeADy-Daten ließ sich feststellen, dass subjektive Attraktivität mit einem positiven Selbstwert zusammenhängt. Das bedeutet, dass Studienteilnehmende, die sich selbst eine hohe Attraktivität zuschrieben, auch mit sich selbst zufriedener waren. Dieses Ergebnis scheint logisch. Positiver bewertete Attraktivität und ein höherer Selbstwert könnten insgesamt auf eine positivere Selbstsicht hinweisen. Wie in *Abbildung 3* veranschaulicht, lässt sich dieser Zusammenhang zwischen subjektiver Attraktivität und Selbstwert bei Personen des jüngeren und mittleren Erwachsenenalters besonders beobachten und verliert im höheren Alter an Bedeutsamkeit.

Auch auf der Basis von Bekanntereinschätzungen zeigte sich diese Tendenz. Es ist durchaus denkbar, dass Attraktivität im jüngeren Alter eine größere Rolle spielt für ein posi-

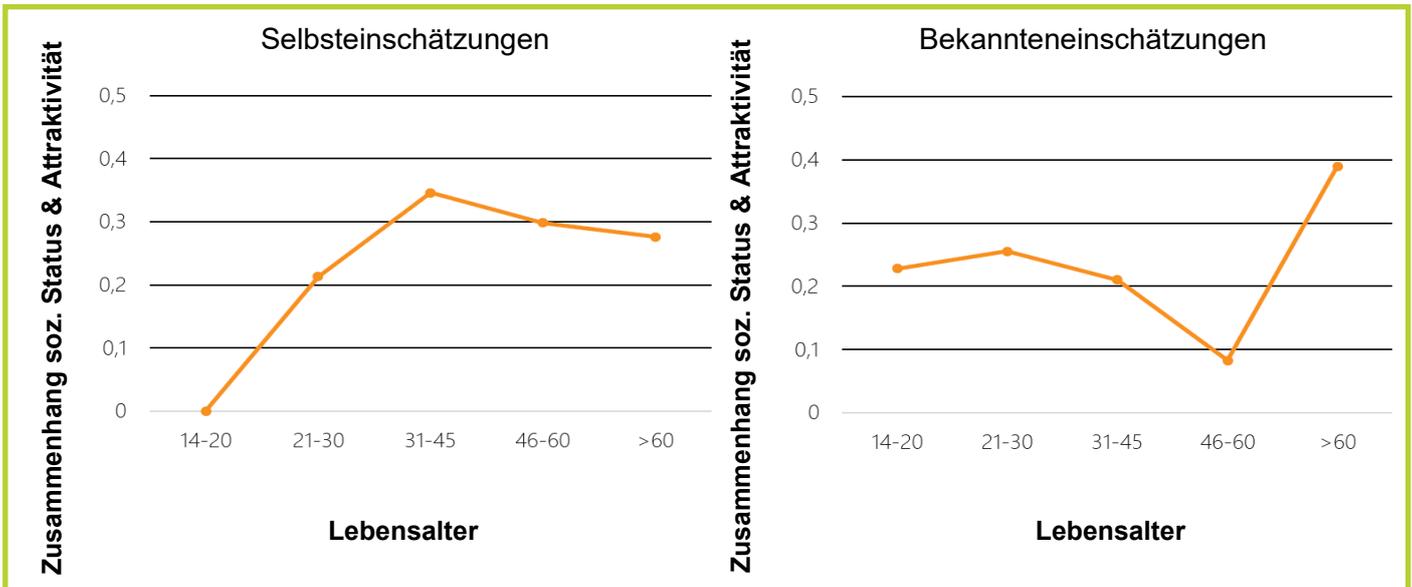
tiveres Selbstbild, die Bedeutung von Attraktivität für einen höheren Selbstwert jedoch mit dem Alter sinkt.

Abbildung 3: Bei jungen Personen hängen Attraktivität und Selbstwert stärker zusammen.



Attraktivität und sozialer Status

Abbildung 4: Der Zusammenhang zwischen eingeschätztem sozialen Status und Attraktivität verändert sich über die Lebensspanne.



Wenn der Zusammenhang zwischen subjektiver Attraktivität und Selbstwert mit dem Alter sinkt, stellt sich die Frage, welche Merkmale mit dem Alter eine zunehmend bedeutsamere Rolle im Zusammenhang mit der eigenen Attraktivitätseinschätzung spielen. Dabei interessierte uns auch die Selbst- und Bekannteneinschätzung des sozialen Status.

Sozialer Status bedeutet hierbei ein Zusammenspiel aus den Faktoren Bildungsgrad, Prestige des ausgeübten Berufs und Wohlstand. Im Fragebogen sollte der soziale Status über eine zehnstufige Leiter von Teilnehmenden und Bekannten eingeschätzt werden.

Sowohl in den Selbsteinschätzungen als auch in der Bekannteneinschätzungen zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen Attraktivität und sozialem Status. Die Attraktivität wird demnach also höher eingeschätzt, wenn der soziale Status als höher bewertet wird.

Eine Aussage über die Richtung des Zusammenhangs darf hier aber nicht getroffen werden: Ob also attraktive Menschen die besseren Jobs bekommen oder sich erfolgreiche Personen auch als attraktiver einschätzen, geht nicht aus Korrelationen hervor (siehe auch Infobox: Was ist eine Korrelation?).

Abbildung 4 links zeigt den Zusammenhang der subjektiven Attraktivität und des selbst eingeschätzten sozialen Status über die Lebensspanne. Bis zum mittleren Erwachsenenalter steigt die Kurve steil an. Das bedeutet, dass subjektive Attraktivität und sozialer Status immer stärker miteinander zusammenhängen. Der Zusammenhang bleibt ab dem mittleren Erwachsenenalter relativ konstant auf einem moderaten Niveau. Diesen Befund könnte man dadurch erklären, dass jüngere Menschen bis zum mittleren Erwachsenenalter zunächst wenig und dann zunehmend mehr Wert auf den sozialen Status legen.

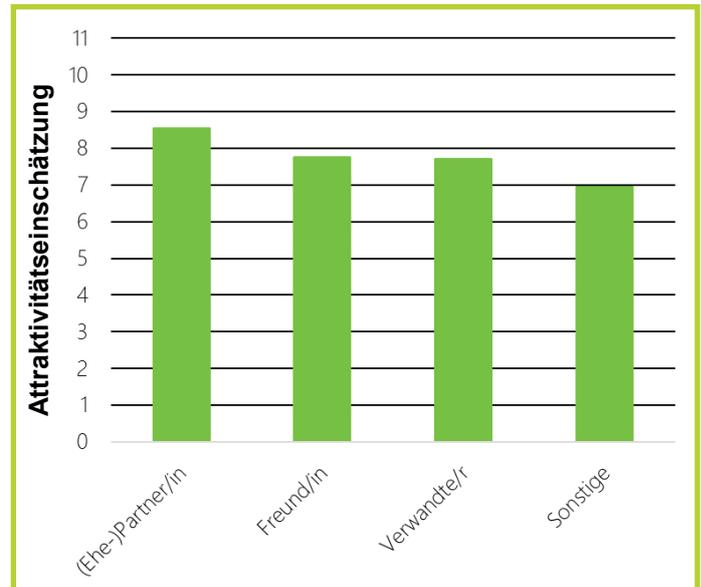
In der Bekannteneinschätzung zeigte sich ein gegenteiliger Verlauf (siehe *Abbildung 4 rechts*). In der Adoleszenz wird demnach eine höhere Attraktivität bereits leicht mit einem höheren sozialen Status assoziiert. Diese Abhängigkeit bleibt bis zum mittleren Erwachsenenalter erhalten. Im reifen Erwachsenenalter scheint der soziale Status für die Attraktivitätseinschätzung kaum noch bedeutsam zu sein, bis er dann im höheren Erwachsenenalter am wichtigsten erscheint. Noch haben wir keine Erklärung für diese Diskrepanz zwischen den Selbst- und Bekannteneinschätzungen über die Zusammenhänge, aber wir arbeiten daran.

Die Rolle des Bekannten bei der Attraktivitätseinschätzung

Wie attraktiv eine Person eine andere bewertet, mag von vielen Faktoren abhängen. Die **Beziehung** der beiden Personen könnte dabei eine Rolle spielen.

Wir haben uns diesen Zusammenhang genauer angeschaut und getestet, ob bestimmte Bekannte einer Person die betreffende Person attraktiver einschätzten als andere Bekannte. Das Ergebnis war eindeutig: Nahestehende Personen wie Freund*innen und Verwandte schätzten die Attraktivität ähnlich hoch ein. Einschätzungen von Arbeitskolleg*innen und Bekannten fielen dagegen etwas geringer aus. (Ehe-)Partner*innen schätzten die Studienteilnehmenden am attraktivsten ein und im Durchschnitt auch attraktiver als diese sich selbst (*Abbildung 5*).

Abbildung 5: Die Attraktivitätseinschätzung in Abhängigkeit von der Beziehung.



Ist subjektive Attraktivität erblich?

Eineiige Zwillinge teilen sich 100% ihres genetischen Materials – sie sind genetisch identisch. Deshalb sehen sich eineiige Zwillinge manchmal zum Verwechseln ähnlich. Doch finden sie sich selbst auch gleich attraktiv? Zweieiige Zwillinge teilen sich 50% ihres Erbguts, welches überhaupt zwischen Menschen unterschiedlich sein kann. Wie sehr ähnelt sich ihre Attraktivitätseinschätzungen?

Diesen Fragen sind wir auf den Grund gegangen. Dazu haben wir die Ähnlichkeit der Attraktivitätsschätzungen der Zwillinge und ihrer Zwillingsgeschwister mithilfe einer Korrelation bestimmt. Diese Analyse ergab, dass sich ein-

eieiige Zwillinge tatsächlich ähnlicher attraktiv einschätzten als zweieiige. Die Korrelation zwischen den Einschätzungen der eineiigen Zwillinge mit einem Wert von 0.52 fiel viel größer aus als die der zweieiigen Zwillinge mit einem Wert von 0.30.

Dass eineiige Zwillinge sich in ihrer Attraktivität viel ähnlicher einschätzten kann auf ihre größere genetische Ähnlichkeit zurückgeführt werden. Da ihre Korrelation mit 0.52 jedoch gerade einmal mittelmäßig hoch ausfiel, sind aber eineiige Zwillinge äußerlich sehr ähnlich sind, erstaunt es, dass sie sich doch insgesamt so unterschiedlich attraktiv einschätzten.

Attraktivität und Partnerwahl

Gleich und gleich gesellt sich gern – oder doch nicht? Mithilfe der Daten der Zwillingenfamilienstudie konnten wir die Zusammenhänge zwischen Paaren untersuchen. Wie ähnlich schätzen sich Partner in ihrer eigenen Attraktivität ein? Stimmt es, dass attraktive Menschen sich auch ähnlich attraktive Partner auswählen?

Die Korrelationen der Attraktivitätsratings sowohl bei Zwillingseletern als auch zwischen Zwillingen und ihren Partnern lagen bei 0.24 und 0.27. Es gibt also einen moderaten, aber systematischen Zusammenhang zwischen der empfundenen eigenen Attraktivität und der, die der Partner sich selbst zuspricht.

Unser Gewinnspiel

Na, gut aufgepasst?

Finden Sie das Lösungswort unseres Rätsels! Die Antworten finden Sie im Newsletter und auf unserer Homepage.

Zu gewinnen gibt es „Das Psycho Test Buch“ - auf spielerische Weise zeigt der Autor, weshalb wir so denken, fühlen und handeln, wie wir es tun. Mit kleinen Tests zum Selbstauffüllen wird hier Wissenschaft greifbar.

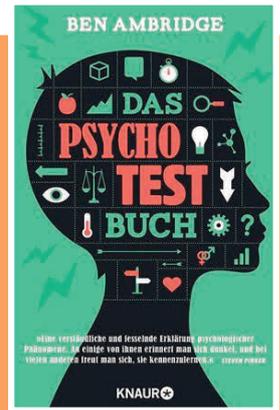
In diesem Sinne bedanken wir uns auch bei den Gewinnerinnen des letzten Newsletters: Sonja Glöckner & Angelika Sorgatz!

Bitte senden Sie uns Ihre Lösung mit Angabe des Namens und Ihrer Telefonnummer **bis zum 01.03.2020**

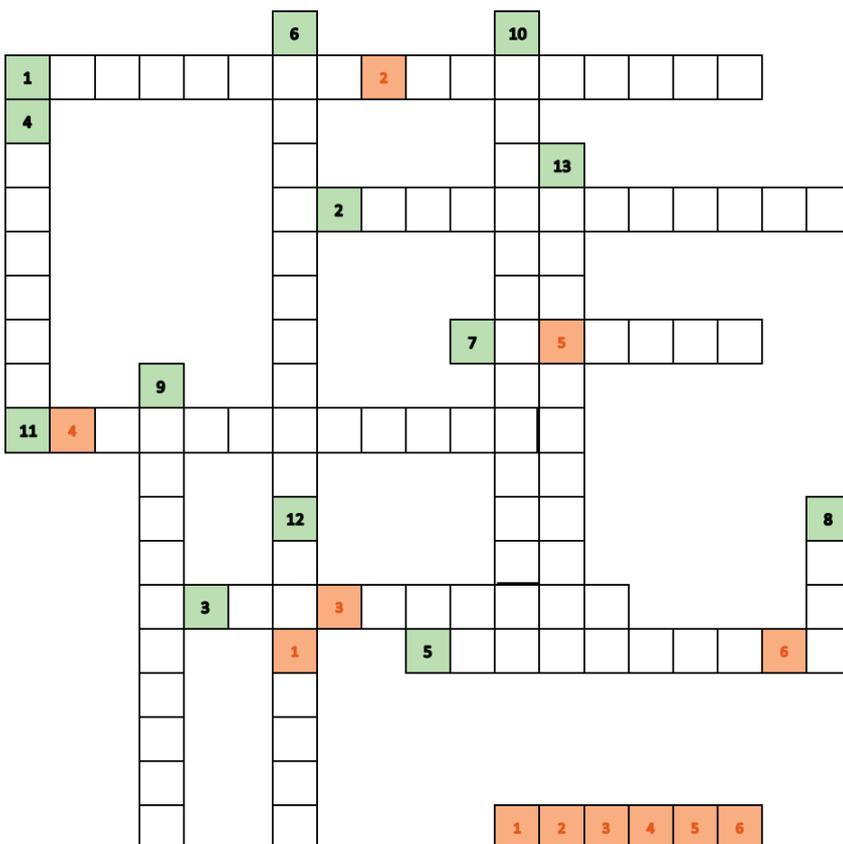
per E-Mail an info@speady.de

oder postalisch an

Universität Bremen
Yannik Wiechers, M.Sc.
Grazer Straße 2c
28359 Bremen



Ob sie gewonnen haben, erfahren Sie am **13.03.2020!**



1. Die Attraktivitätseinschätzung erfolgte mit und ohne ...
2. An der Universität Bremen lernen ... mit SPeADy-Daten die wissenschaftliche Arbeit kennen.
3. ... ist eines der Kriterien von sozialem Status.
4. ... Rump behandelt in ihrer Dissertation die Auswirkung von Lebensereignissen auf das Wohlbefinden.
5. Fremdeinschätzer haben eine enge ... zur teilnehmenden Person.
6. Am attraktivsten schätzen uns unsere ein.
7. Der zweite Standort des SPeADy-Projekts war in ...
8. Abkürzung: Deutsche Forschungsgemeinschaft
9. Den Altersbereich von 14-20 Jahren bezeichnet man auch als ...
10. Elena ... promoviert zum Zusammenhang von Werthaltungen und Persönlichkeitseigenschaften.
11. Die SPeADy-Farben, direkt hintereinander.
12. Gegenteil von negativ
13. Abhängig von der empfundenen Attraktivität schreiben wir einer Person auch eine hohe oder niedrige ... zu.

Viel Glück beim Gewinnspiel wünscht Ihnen Ihr SPEADY-Team!

Weitere Informationen zu SPeADy sowie weitere Ausgaben unseres Newsletters finden Sie unter www.speady.de. Sie erreichen uns unter: info@speady.de oder 0421 218-68777.

Newsletter-Redaktion: Melike Gelen, Corinna Eickes, Jana Willemsen